NACHRICHTEN
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN GÖTTINGEN
I. PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE

Jahrgang 1967 Nr. 8

Korinth und die Mädchen der Aphrodite

Zur Religionsgeschichte der Stadt Korinth

Von

Hans Conzelmann



NHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

Ausgegeben Dezember 1967

NACHRICHTEN

DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN GÖTTINGEN

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE

Inhalt der seit 1958 erschienenen Jahrgänge

Jahrgang 1966:

Nr. 1 *W. Krause,* Die Runeninschrift auf dem Kamm von Elisenhof. 7 S. 1,— DM

Nr. 2 *B. Snell,* Zu den Urkunden dramatischer Aufführungen. 29 S. 3,50 DM

Nr. 3 *A. Lhotsky,* Ein Bericht über die Universität Göttingen für den Staatskanzler Fürsten Kaunitz-Rietberg (1772). 30 S. 3,— DM

Nr. 4 *W. Schlachter,* Zur Geschichte der Frequentativa im Ungarischen. 89 S. 11,— DM

Nr. 5 *W. Hubatsch,* Montfort und die Bildung des Deutschordensstaates im Heiligen Lande. 41 S. 10,— DM

Nr. 6 *K. Treu,* Majuskelbruchstücke der Septuaginta aus Damaskus. 21 S. 3,— DM

Nr. 7 *J. Bleicken,* Der Preis des Aelius Aristides auf das römische Weltreich. 55 S. 7,— DM

Nr. 8 *A. Schmitt,* Stammt der sogenannte „ϑ"-Text bei Daniel wirklich von Theodotion? 114 S. 17,— DM

Nr. 9 *W. Schlachter,* Der Agens-Illativ beim Passiv des Lappischen. 16 S. 2,— DM

Nr. 10 *H. Jankuhn,* Archäologische Bemerkungen zur Glaubwürdigkeit des Tacitus in der Germania. 18 S. 2,50 DM

Nr. 11 *K. Raddatz,* Die germanische Bewaffnung der vorrömischen Eisenzeit. 20 S. 2,50 DM

Nr. 12 *H. J. Rieckenberg,* Über die Formel „Requiescat in pace" in Grabinschriften. 6 S. 1,50 DM

Jahrgang 1965:

Nr. 1 *P. Bachmann,* Galens Abhandlung darüber, daß der vorzügliche Arzt Philosoph sein muß. 67 S. 9,— DM

Nr. 2 *G. Posener,* Sur l'orientation et l'ordre des points cardinaux chez les Égyptiens. 10 S. 1,50 DM

Nr. 3 *H. Brunner,* Die Hieroglyphen für „räuchern", „bedecken", „Handfläche" und die ihnen entsprechenden Wörter. 18 S. 2,50 DM.

Nr. 4 *M. Malinine,* Partage testamentaire d'une propriété familiale. 5 S. 1,—DM

Nr. 5 *E. Lüddeckens,* P. Wien D 10151, eine neue Urkunde zum ägyptischen Pfründenhandel in der Perserzeit. 18 S. 2,50 DM

Nr. 6 *E. Edel,* Bericht über die Vorarbeiten für die Veröffentlichung der Weltkammerreliefs und -inschriften aus dem Sonnenheiligtum von Abu Gurab. 2 S. —,50 DM

Nr. 7 *E. Brunner-Traut,* Spitzmaus und Ichneumon als Tiere des Sonnengottes. 41 S. 6,— DM

Nr. 8 *P. Derchain,* Le tombeau d'Osymandyas et la maison de la vie à Thèbes. 7 S. 1,— DM

Nr. 9 *W. Helck,* „Vater der Väter". 4 S. —,50 DM

Nr. 10 *P. Posener,* État d'avancement de la publication des Archives d'Abu-Sir. 7 S. 1,— DM

Nr. 11 *S. Schott,* Zum Weltbild der Jenseitsführer des neuen Reiches. 13 S. 2,50 DM

Nr. 12 *H. Ricke,* Eine Ausgrabung im Totentempel Amenophis' III. 5 S. 1,50 DM

Nr. 13 *J. Leclant,* Les fouilles de Soleb (Nubie soudanaise). 12 S. 3,— DM

Nr. 14 *J. C. Bürgel,* Die ekphrastischen Epigramme des Abū Ṭālib al-Ma'mūnī. 102 S. 14,80 DM

HANS CONZELMANN

Korinth und die Mädchen der Aphrodite

Zur Religionsgeschichte der Stadt Korinth



VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

Vorgelegt in der Sitzung vom 10. November 1967
8/1967

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

I

Merkwürdigerweise geht das urchristliche Schrifttum auf das von ihm bekämpfte „Heidentum“ inhaltlich so gut wie gar nicht ein, obwohl die Leser immer wieder an ihre nahe, heidnische Vergangenheit erinnert werden. Es gibt z.B. ein festes Schema der Konfrontation: Einst in Irrtum und (daraus resultierend) in Laster gefangen — jetzt erlöst (Röm. 7,5f. usw.). Stellt man aber zusammen, was aus dem Neuen Testament über die Religionen des Mittelmeerraums im 1. Jh. n. Chr. zu erheben ist, so erhält man etwa dieses dürftige Resultat: Die „Völker“ verehren eine Mehrzahl von Göttern und „Herren“ (1. Kor. 8,5); sie stellen diese in Bildern dar, denen Reverenz erwiesen wird (Apg. 17,16ff.; Röm. 1,23ff.), auch in tiergestaltigen (Röm. 1,23); die Opfer werden erwähnt (1. Kor. 8—10; Apg. 14,11ff.; vgl. auch Apg. 15,20.29; 21,25). Die Heiden glauben, daß die Götter gelegentlich in Menschengestalt auftreten (Apg. 14,11ff.). Einmal spielt Paulus auf ekstatische Formen der Verehrung an (1. Kor. 12,1—3)[1]. Nur wenige Götternamen sind angeführt, übrigens nur klassische: Zeus, Hermes, Artemis[2]. Vom fluktuierenden Synkretismus der hellenistischen Zeit ist nichts zu spüren.

Diese Kargheit verwundert um so mehr, als das Judentum eine reiche Literatur geschaffen hatte, die sich polemisch mit dem Polytheismus und der Verehrung von Bildern befaßte.

Angesichts des Fehlens der direkten Auseinandersetzung ist nach Gedanken und Formen einer indirekten zu fragen. Sie finden sich da, wo sich die Christen mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzen. Den reichsten Einblick in die Probleme einer jungen, religiösen Gemeinschaft, die sich exklusiv von allen anderen Kulten absetzt, eröffnet der sog. erste Brief des Paulus an die Korinther[3].

---

[1] Die Deutung auf ekstatischen Kult wird gelegentlich bezweifelt; sie ist aber festzuhalten.

[2] Apg. 7,43 kann nicht als Ausnahme gelten; die Stelle ist ja ein Zitat aus dem Alten Testament und bezieht sich auf die Geschichte Israels.

[3] Der „sogenannte“: Es handelt sich nicht um den absolut ersten Brief des Paulus nach Korinth, vgl. 5,9. Die Frage der literarischen Einheitlichkeit kann hier ignoriert werden. Die vorgeschlagenen Teilungshypothesen scheinen mir nicht zwingend zu sein; vgl. neuestens im Sinne der literarischen Einheitlichkeit C. K. Barrett, A Commentary on the First Epistle to the Corinthians, 1967, 11ff.

Der Aufenthalt des Paulus in Korinth läßt sich ziemlich genau datieren: Er fällt in die Statthalterschaft des L. Junius Gallio Annaeanus (eines Bruders Senecas), die durch eine Inschrift in Delphi (Text und Rekonstruktion z.B. Dittenberger Syll. II 801 D) mit Hilfe weiterer Inschriften auf 51/52 (weniger wahrscheinlich auf 52/53) n. Chr. festgelegt ist. Der 1. Kor. ist in einem Frühjahr der Jahre 54—56 verfaßt.

Obwohl die christliche Gemeinde in Korinth überwiegend der unteren sozialen Schicht angehört (1,26ff.), befaßt sie sich keineswegs mit ihrer sozialen Situation als solcher. Sie ist stark von spezifisch religiösen Ideen durchpulst, die sich nicht kausal-soziologisch ableiten lassen. Sie entwickelt ein gehobenes Selbstbewußtsein, aber ohne soziale Ressentiments. Es äußert sich in einem intensiven Enthusiasmus, der sich in Ekstasen darstellt (Kap. 12.14). In ihnen überfliegt der Ekstatiker die Welt. Doch wird diese nicht unter dem sozialen, sondern unter einem spezifisch religiösen Aspekt gesehen. Das enthusiastische Erlebnis des „Geistes" wird auch denkend verarbeitet. Das Ergebnis äußert sich in Parolen, die Paulus in seinem Brief zitiert[1]: (πάντες) γνῶσιν ἔχομεν (8,1). Die Diskussion über die Gestaltung des Verhältnisses dieser Geistmenschen zur „Welt" ist lebhaft: Darf der Christ Opferfleisch aus dem heidnischen Kult essen? Darf er ein Restaurant besuchen, das zu einem Tempel gehört (8,10)? Wie verhält er sich, wenn er auf den Zusammenhang mit dem Kult hingewiesen wird (10,28)?

Aus der weltanschaulichen „Erkenntnis" zieht ein Teil die Konsequenz: πάντα ἔξεστιν (6,12; 10,23). Die Begründung dieser Folgerung in der weltanschaulichen Theorie wird darin sichtbar, daß die „Freiheit" nicht im Sinn eines allgemeinen Amoralismus („Libertinismus") verstanden wird, sondern sich auf zwei bestimmte Lebensgebiete bezieht[2]. Das erste ist der Umgang mit dem heidnischen Kult und seinen Gegenständen. Da die Götter als nichtexistent durchschaut sind, können sie den Pneumatiker/Gnostiker nicht beflecken[3]. Das andere ist die Sexualität. Dieses zweite Thema scheint nicht nur allgemein in die damaligen Anschauungen zu passen, sondern speziell in den Rahmen der Stadt Korinth, der „Stadt der Aphrodite"[4]. Spiegelt sich das berühmt-berüchtigte Wesen der Hafenstadt auch im 1. Kor.[5]? Eines der breit behandelten Themen ist das der πορνεία (Kap. 5—7).

Nun ist gegenüber voreiligen Schlüssen auf einen speziellen Zusammenhang von „korinthischer" Mentalität und Problematik der christlichen Gemeinde

---

[1] Nachweis, daß Paulus zitiert: J. Jeremias („Die Briefzitate in 1. Kor. 8,1—13"), in: Abba, Studien zur ntl. Theologie und Zeitgeschichte, 1966, 273f.

[2] W. Schmithals, Die Gnosis in Korinth, ²1965, 206ff.

[3] Zur Problematik: H. von Soden, Sakrament und Ethik bei Paulus, 1931.

[4] Ael. Arist. III 23 Dind.: ὡς εἶναι σαφῶς τε Ἀφροδίτης τὴν πόλιν. Strabo VIII 379 zitiert Euripides (Fr. 1084 Nauck): ἥκω περίκλυστον προλιποῦσ' Ἀκροκόρινθον, ἱερὸν ὄχθον, πόλιν Ἀφροδίτας. Dazu U. von Wilamowitz-Moellendorff, Der Glaube der Hellenen I, ²1955, 95: πόλιν ist interpoliert. „Die Ioniker weisen das Wort aus. Der Dichter redet vom ἱερὸς ὄχθος Ἀφροδίτας, Akrokorinth, wo ihr Tempel lag." Es bleibt aber Strabo als Zeuge für diese Bezeichnung der Stadt.

[5] Berühmt: Aelius Aristides singt das Lob der geistigen Leistungen Korinths in panegyrischen Tönen (in seiner Rede auf Poseidon, bei den isthmischen Spielen) III 23 Dind. Auch wenn man von der laudatio des Rhetors einen gebührenden Teil abzieht, bleibt genug, um das vor allem durch die athenische Propaganda (Aristophanes!) beeinflußte Bild zu korrigieren.

zu beachten, daß die πορνεία ein stehendes Thema der jüdischen und urchristlichen Sittenlehre ist. πορνεία, μοιχεία sind feste Stichworte in den sog. „Lasterkatalogen"[1]. Daher kann aus der Aufnahme dieses Themas nicht ohne weiteres auf die Moral bzw. Unmoral der Adressaten geschlossen werden[2].

Aus der jüdischen Tradition übernimmt Paulus auch den systematischen Zusammenhang: Sittliche Entartung ist die Folge von *religiöser* Perversion, nämlich des Polytheismus und der Verehrung von Bildern[3].

Andererseits wird das Thema πορνεία im 1.Kor. breiter und energischer durchgesprochen als sonst[4]. Zudem wird ein bestimmter Fall namhaft gemacht (5,1ff.), und darüber hinaus wird deutlich auf das Verhalten von Angehörigen der Gemeinde hingewiesen (6,12ff.). Offenbar gilt ihnen der Verkehr mit der πόρνη als erlaubt. Das könnte man an sich als ein bloßes Relikt erklären: Diese Anschauung bliebe im Rahmen dessen, was nach griechischer Auffassung angeht. Aber bei den korinthischen Christen ist die πορνεία nicht einfach die Fortsetzung dessen, was ihnen früher als erlaubt galt. Sie wird vielmehr weltanschaulich, aus der neuen „Erkenntnis" begründet und ist Bestandteil der „geistigen" Lebensform. Durch den Umgang mit der πόρνη stellt der Pneumatiker seine Erhabenheit über das „Fleisch" unter Beweis: Dieses kann ihn nicht mehr beflecken — wie es die Götter nicht mehr können.

Die Frage ist nun, ob und wie diese Anschauung von Erkenntnis, Freiheit und Bewährung derselben in einen weiteren religionsgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet werden kann. Seit langem suchte man diesen im orientalisch-hellenistischen Synkretismus und noch spezieller in der Gnosis. Die Handelsmetropole Korinth an der Ost-West-Linie des Verkehrs scheint als Einfallspforte orientalischer Ideen und Praktiken hervorragend geeignet zu sein. Diese Mutmaßung wird durch das Vorhandensein fremder Kulte in der Stadt gestützt[5]. Vor allem wird immer wieder behauptet, hinter der in Korinth verehrten Aphrodite verberge sich in Wirklichkeit die phönizische Astarte. Denn mit ihrem Kult sei sakrale Prostitution verbunden[6]. Diese ist

---

[1] Z.B. 1. Kor. 5,10; 6,9f., aber ebenso außerhalb des Briefes. Übersicht: S. Wibbing, Die Tugend- und Lasterkataloge im NT, 1959, 87.

[2] 1.Thess. 4,1—3: Die Leser erhalten eine gute moralische Zensur; dennoch wird dieses Thema angeschnitten.

[3] Sap. Sal. 13—15, vgl. damit Röm. 1,18ff. Der Römerbrief ist nicht allzulange nach den Korintherbriefen verfaßt, in Korinth. Der 1.Kor. klingt in ihm vielfach nach. Die Wurzeln der Polemik reichen weit in das AT zurück, in den Kampf der Propheten gegen die „Hurerei", d.h. die Verehrung fremder Götter (oder die Verehrung Jahwes in den Formen der kanaanäischen Kulte).

[4] Außer in dem erwähnten, in Korinth geschriebenen Abschnitt Röm. 1,18ff.

[5] Vgl. vor allem Pausanias II 1ff. Kommentar: G. Roux, Pausanias en Corinthie, Annales de l'université de Lyon, 3me sér., fasc. 31, 1958.

[6] E. Curtius, Peloponnes II, 1852, 517; Hepding, Art. Hieroduloi, RE VIII 1459; Wilamowitz, Glaube der Hellenen I 95; „Tempelsklavinnen, deren Prostitution der Göttin Zins trug, wie sie später in Korinth bestand, sind von der semitischen Sitte übernommen, aber vereinzelt geblieben, das darf nicht in die alte Zeit geschoben werden."

im semitischen Orient verbreitet. In Griechenland dagegen ist sie schlechthin singulär[1]. Obwohl dieser Umstand stutzig machen sollte, wird in der Forschung an der Richtigkeit dieser Behauptung über den korinthischen Aphroditekult kaum gezweifelt[2]. Als Bürge gilt Strabo (VIII 378; Text s. u.). Dabei wird die Frage, wann, wo und wie dieser orientalische Einfluß wirksam geworden sei, in erstaunlicher Weise vernachlässigt: Im alten Korinth? Sollte sich die Sitte über die Zerstörung und Neugründung der Stadt durch die Römer erhalten haben[3]? Eine geradezu ominöse Wirkung scheint das Stichwort „Hierodulen" zu üben, vielleicht, wie zu zeigen sein wird, schon bei Strabo selbst[4].

Angesichts der Lage in der Forschung scheint es nicht unnütz, das Material nochmals zusammenzustellen und zu prüfen. Das Ergebnis betrifft sowohl die korinthische und griechische Religionsgeschichte als auch die Fortpflanzung eines Irrtums in der Forschung[5].

---

[1] Sporadisch taucht noch eine entsprechende Behauptung für Athen auf. Es genügt, den angeblichen Beleg zu zitieren, Paus. I 14,7: πλησίον δὲ ἱερόν ἐστιν Ἀφροδίτης Οὐρανίας. πρώτοις δὲ ἀνθρώπων Ἀσσυρίοις κατέστη σέβεσθαι τὴν Οὐρανίαν, μετὰ δὲ Ἀσσυρίους Κυπρίων Παφίοις καὶ Φοινίκων τοῖς Ἀσκάλωνα ἔχουσιν ἐν τῇ Παλαιστίνῃ, παρὰ δὲ Φοινίκων Κυθήριοι μαθόντες σεβοῦσιν· Ἀθηναίοις δὲ κατεστήσατο Αἰγεύς, αὐτῷ τε οὐκ εἶναι παῖδας νομίζων — οὐ γάρ πω τότε ἦσαν — καὶ ταῖς ἀδελφαῖς γενέσθαι τὴν συμφορὰν ἐκ μηνίματος τῆς Οὐρανίας. Die Statue ist ein Werk des Phidias! Zum Heiligtum auf Kythera s. Paus. III 23,1.

[2] Beispiele: Dümmler, Art. Aphrodite, RE I 2741; Westermann, RE Suppl. VI 909 verteidigt die Zahlenangabe Strabos: „Die hohe Zahl ist als Entwicklung einer lange vorhandenen lokalen Eigentümlichkeit zu betrachten, die ihre ἀκμή in der hellenistischen Zeit vor 146 v. Chr. erlangte." Curtius a.a.O. (S. 249 Anm. 6); Hepding a.a.O.; Wilamowitz a.a.O. F. Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, [4]1959, 263f. Eine Ausnahme: Ph. Bachmann, Der erste Brief des Paulus an die Korinther, 5 Anm. 3.

[3] M. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion I, [2]1955, 521 stellt zunächst — woran nicht zu zweifeln ist — die orientalische Herkunft der Aphrodite fest. „Durch diese Herkunft wird auch die der griechischen Sitte widerstreitende Tempelprostitution in ihrem Tempel in Korinth erklärt werden." Über die Zeit ihres Aufkommens äußert er sich nicht, schließt aber offenbar die römische Zeit ein, da er sich auf das Bild der bewaffneten Göttin bezieht. Gegen Ableitung aus dem Orient: Westermann a.a.O.; er begnügt sich damit, die Besonderheit als „lokale Eigentümlichkeit" zu erklären.

[4] F. Bömer, Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom, Abh. Ak. Mainz, I, 1957/7; II, 1960/1. Er sieht, daß das Wort ἱερόδουλος nicht schon an sich sakrale Prostitution beweist, II 149ff.; vgl. III 75 Anm. 3 (anläßlich des lokrischen Mädchentributs, s. Tim. FGH 566 Fr. 146): „Das ist leider wieder einmal ein Anlaß, davor zu warnen, in jeder Frau, die in einem (asiatischen) Tempel dient, gleich die Prostituierte zu sehen: Untersuchungen II 99f." Aber die Nachricht über Korinth akzeptiert Bömer fraglos (II 156): „Die Tempelprostitution im Heiligtum der Aphrodite (sc. in Korinth) war sprichwörtlich bekannt." Sic!

[5] Die Geschichte des Irrtums aufzuhellen, könnte seinen Reiz haben. Verführerisch ist die Lektüre J. J. Wettsteins. Dieser stellt in seiner Ausgabe des NT von 1752 (II 101f.) die wichtigsten Belege über die Sittenlosigkeit der Stadt und den Kult der Aphrodite zusammen. Dann (102): „Hinc in numis Corinthiorum signata Venus. Strabo XII p. 837." Die Stelle wird zitiert; es ist die unten zu besprechende Beschreibung von

II

Von der Archäologie ist keine Auskunft über die Zustände im oder am Aphroditetempel zu erhoffen, da die Bauten auf Akrokorinth, wo dieser stand, völlig zerstört sind[1]. Die Ausgrabungen in der Stadt selbst erschließen naturgemäß fast ausschließlich das Bild der römischen Neugründung. Sie zeigen eine normale römisch-hellenistische Stadt. Dasselbe gilt von den Inschriften (Götternamen) und Münzen[2]. Der Befund in den literarischen Quellen ist kein anderer. Die wichtigsten sind Strabo und Pausanias[3].

Strabo bietet außer seiner berühmten Notiz über den Aphroditetempel, die nachher ausführlicher zu besprechen ist, nur wenig topographisches Detail (dafür einiges aus der Geschichte der Stadt). Die Beschreibung des Pausanias ist sehr ausführlich. Über fremde Kulte erfährt man: Am Weg nach Akrokorinth liegen zwei τεμένη der Isis, der Isis Pelagia und der Isis Aegyptia; weiter zwei des Sarapis (einer davon des Sarapis „in Kanobos", II 4,7). Es folgen Altäre des Helios, der Ananke und Bia, Tempel und Thron der Göttermutter (II 4,7), Moiren, Demeter und Kore, Hera Bunaia, Aphrodite. Das ist insgesamt kein ungewöhnlicher Befund[4]. Er sticht nicht von der Um-

---

Komana. Wer flüchtig liest bzw. den letzten Satz übersieht, nimmt die Stelle als auf Korinth bezogen. Einige Hinweise aus dem 19. Jh. gibt E. Maaß, Griechen und Semiten auf dem Isthmus von Korinth, 1903, der sich besonders über den „Theologen" F. C. Movers (Die Phönizier, I, 1841; II 1—3, 1849—56) als Verfechter von phönizischem Einfluß empört.

[1] RE Suppl. VI 192. Akrokorinth: Corinth III/1.

[2] Hier müssen wenige Hinweise genügen. S. O. Ravel, Contribution à l'étude de la numismatique Corinthienne, Rev. Numism., 4me sér, tome 35, 1932, 1ff. (mit Pl. I—IV); Ders., Corinthian Hoards, Numismatic Notes and Monographs 52, 1932; J. B. Cammann, The Symbols on Staters of Corinthian Type, ebd. 53, 1932. Beispiele auch bei Ch. Seltman, Greek Coins, ²1955, 38ff. mit Pl. II 16—20; IV 14f.; XVIII 12—16. Für die römische Zeit: F. Imhoof-Blumer u. P. Gardner, Numismatic Commentary on Pausanias I, JHS 6,1885, 50ff. (Korinth: 59ff.) mit Nachtrag 8, 1887, 50ff. Beispiele für Venus/Aphrodite aus römischer Zeit: Corinth XIV Pl. 59: normaler Typ der Anadyomene; vgl. dazu weiter Corinth IX S. 42 Nr. 44; S. 43 Nr. 45, s. auch die folgenden Seiten. Corinth VI Nr. 101: Bewaffnete Aphrodite, Zeit Domitians, anscheinend die älteste Darstellung dieses Typs auf einer Münze.

Die Anadyomene: Paus. II 1,8 (im Poseidontempel ist die Geburt der Aphrodite abgebildet; es ist zu beachten, daß sich die folgende Erwähnung von Gabala nicht auf Aphrodite bezieht). Die bewaffnete Göttin: Paus. II 5,1. Nilsson I 521: Es ist unsicher, ob die bewaffnete Aphrodite auf die bewaffnete orientalische Göttin zurückgeht. Wenn schon, dann hätte sie in der hellenistischen Zeit ihren ursprünglichen Charakter längst abgestreift gehabt.

Wilamowitz, Glaube I 95: „Übrigens ist Aphrodite, wie die Münzen zeigen, keineswegs die Hauptgöttin Korinths gewesen."

[3] Strabo VIII 378ff.; Paus. II 1ff.

[4] Das gilt auch, wenn man etwa noch Kenchreae berücksichtigt, Paus. II 2,3. Eine Merkwürdigkeit ist der Kult der Aphrodite Erykine (s. u.) in Psophis (Arkadien), Paus. VIII 24,6. Dazu E. Meyer, RE XXIII A 1427: „Wie dieser sizilische Kult in diesen Winkel Arkadiens gekommen ist, ist unbekannt."

gebung ab. Isisheiligtümer z.B. sind über die ganze Gegend gestreut. Und: Der Befund hinsichtlich fremder Kulte ist ausgesprochen bescheiden, wenn man ihn mit dem in der Ägäis vergleicht[1]. Nebenbei: Es besteht Grund, vor Assoziationen zu warnen: Die Epitheta der Aphrodite, Urania und Pandemos, besagen nichts Spezielles über ihren Kult in Korinth[2]. Eine weitere: In der Vorstellung vom Charakter Korinths scheint im Unterbewußtsein immer noch die frühere Gleichsetzung des harmlosen Feldgeistes Melikertes mit dem tyrischen Melkart nachzuwirken[3]. Selbst wenn sie richtig wäre, wäre nur bewiesen, daß der orientalische Gott seine Stellung völlig eingebüßt hätte und überdies gräzisiert worden wäre[4].

III

Die herrschende Überzeugung beruht z.T. auf einer methodischen Unklarheit: Die beiden Fragen nach der *Zuverlässigkeit* und nach dem *Inhalt* der Quellen werden vermengt. Die Aussage der einen Quelle wird zu rasch in der anderen wiedergefunden. Es gilt also, zunächst jede für sich zu interpretieren und zunächst ausschließlich nach dem *Inhalt* zu fragen. Erst dann ist ein Urteil über die Glaubwürdigkeit möglich.

Der einzige Autor, der für Korinth das Bestehen von sakraler Prostitution behauptet, ist Strabo (VIII 378)[5]. Aber: Er spricht im Zusammenhang eines Abrisses der Geschichte Korinths von der alten, goldenen Zeit der Stadt. Von der Gegenwart sagt er nichts derartiges. Sein Schweigen ist beweisend. Denn er selbst kennt nur ein ναΐδιον der Göttin auf Akrokorinth. Mit dieser Bemerkung hebt er die Gegenwart von der Vergangenheit ab[6]. Für die römische Zeit entfällt damit der einzige angebliche Beleg. Wie steht es aber mit der Zuverlässigkeit der Notiz für das *alte* Korinth? Für ein Urteil ist der ganze Kontext zu beachten[7]: ὁ δὲ Κόρινθος ἀφνειὸς μὲν λέγεται διὰ τὸ ἐμπόριον, ἐπὶ τῷ Ἰσθμῷ κείμενος καὶ δυοῖν λιμένων κύριος. Die Fahrt um Maleai ist schwierig.

[1] Vgl. z.B. die Übersicht über Delos bei Nilsson II, ²1961, 119ff.

[2] Offenbar sucht Wilamowitz eine Verbindung zwischen dem Epithet „Urania" und dem angeblichen Kult in Korinth (Pindaros S. 374f.).

[3] So u.a. Curtius a.a.O. Dagegen Maaß (S. 9: Diese Ableitung geht auf Movers oder „einen früheren ähnlich befangenen Vertreter der semitischen Kultur zurück"); Lesky, RE XV 514ff.

[4] Auch H. Usener, Die Sintfluthsagen, 1899, 151f., der die Ableitung des Melikertes von Melqart vertritt, stellt fest, der Name sei von den Griechen als Eigenname aufgefaßt worden und die *Sage* sei griechisch.

Zu der obskuren Notiz Schol. Lycophr. 658: φοινίκη δὲ ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Κορίνθῳ τιμᾶται s. Maaß S. 5f.

[5] Er kennt Korinth selbst, VIII 379. U.a. war er 29 v. Chr. dort, X 485f.

[6] Pausanias weiß in seiner sehr ausführlichen Beschreibung von der Sache gar nichts.

[7] Strabo VIII 378—382. Quellen sind Hieronymus (von Rhodos? XIV 655) und Eudoxos von Knidos. Dazu kommt der eigene Augenschein (samt dem, was er in der Stadt erfuhr), nicht lange nach der Neugründung.

In Korinth schlägt man die Waren um. Die Stadt hat den Gewinn von den Zöllen. Auch die isthmischen Spiele führen die Menschen hierher.

Die Tendenz ist deutlich: Strabo zählt die Erwerbsquellen auf. Dann gibt er Beispiele für den Reichtum, als Illustration für das Attribut „reich“[1], das den Gesichtspunkt des ganzen Abschnitts anzeigt. Es folgt ein Überblick über die Geschichte der Stadt: die Herrschaft der reichen Bakchiaden, des reichen Kypselos. Ein weiteres Beispiel des Reichtums ist Demarat, der fliehen mußte, dabei aber ein solches Vermögen mitführte, daß er an seinem neuen Wohnsitz (Tarquinii) König wurde und sein Sohn in Rom die Herrschaft gewann. Dann: τό τε τῆς Ἀφροδίτης ἱερὸν οὕτω πλούσιον ὑπῆρξεν, ὥστε πλείους ἢ χιλίας ἱεροδούλους ἐκέκτητο ἑταίρας, ἃς ἀνετίθεσαν τῇ θεῷ καὶ ἄνδρες καὶ γυναῖκες. καὶ διὰ ταύτας οὖν πολυωχλεῖτο ἡ πόλις καὶ ἐπλουτίζετο. οἱ γὰρ ναύκληροι ῥᾳδίως ἐξανηλίσκοντο, καὶ διὰ τοῦτο ἡ παροιμία φησίν· οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθον ἔσθ' ὁ πλοῦς.[2] Nachher wird der *gegenwärtige* Zustand der Stadt beschrieben.[3] Hier steht die Notiz über Akrokorinth: ἡ μὲν οὖν κορυφὴ ναΐδιον ἔχει Ἀφροδίτης, bekräftigt durch ein Zitat aus Euripides[4].

Daß Strabo mit den „Hierodulen“ Prostituierte meint, vermerkt er ausdrücklich: ἑταίρας. Er selbst weiß aus seiner Heimat Kleinasien, daß es auch andere Hierodulen gibt (s. u.). Aber für Korinth ist ihm auf Grund des allgemeinen Rufs, den die Stadt genießt, offenbar klar, daß es sich (damals) um Tempeldirnen, nicht nur Tempelbedienstete, gehandelt haben muß.

Vorläufiges Fazit: Für die römische Zeit ist der Befund negativ. Ob er für die alte Zeit „positiv“ ist, bleibt zu prüfen.

Die stärkste — vermeintliche — Stütze für die herrschende Anschauung ist ein Pindar-Fragment, das durch Athenäus (XIII 573/574) überliefert ist[5]. Die Interpretation hat von der 13. Olympischen Ode auszugehen, auf die es sich bezieht. Diese ist zu Ehren eines Xenophon von Korinth, Siegers sowohl im Fünfkampf als auch im Lauf, also eines Super-Sportlers, gedichtet[6]. Aber Xenophon begnügte sich nicht, seinen *Sieg* durch Pindar verewigen zu lassen.

---

[1] Das ist stehendes Epithet; Hom. Il., II 569f., von Strabo zitiert VIII 377; Thuk. I 13; Ael. Arist. III 23 Dind. Pindar s. u.

[2] Strabo wiederholt das Zitat XII 559 bei der Beschreibung des „kleinen Korinth“ Komana in Pontus; vgl. Horaz Epist. I 17, 36 (dazu: A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, 1890, 92).

[3] Wenn auch z.T. nach hellenistischen Quellen, s. S. 252 Anm. 7.

[4] Siehe S. 248 Anm. 4.

[5] Fr. 122 Schroeder und Snell, Fr. 107 Bowra. Text nach Snell.

[6] S. Wilamowitz, Pindaros, 1922, 369ff. Zeit des Sieges: 464 v. Chr. In Ol. XIII werden auch die anderen Erfolge des Xenophon sowie die unerhörte Tradition seiner Familie in Siegen vorgeführt. Dabei läßt Pindar auch auf die Stadt Korinth helles Licht fallen. Das Jahrzehnt, in dem er diese Ode und das Fragment verfaßte, charakterisiert Lenschau, RE XX 1659ff. als „Das Jahrzehnt der hohen Geltung“ (469—460). 1660: „Pindar braucht sich jetzt nicht mehr allzu sehr um Gunst zu bemühen, er ist der Dichter der ‚großen Welt‘.“

Er wußte eine besondere, sozusagen korinthische, Pointe zu setzen.[1] Diese hatte er schon vor den Wettkämpfen vorbereitet. Wie, verrät das Fragment[2]:

Πολύξεναι νεάνιδες, ἀμφίπολοι
Πειθοῦς ἐν ἀφνειῷ Κορίνθῳ,
αἵ τε τᾶς χλωρᾶς λιβάνου ξανθὰ δάκρη
θυμιᾶτε, πολλάκι ματέρ' ἐρώτων
οὐρανίαν πτάμεναι
νοήματι πρὸς 'Αφροδίταν[3].
Ὑμῖν ἄνευθ' ἐπαγορίας ἔπορεν,
ὦ παῖδες, ἐρατειναῖς ⟨ἐν⟩ εὐναῖς[4]
μαλθακᾶς ὥρας ἀπὸ καρπὸν δρέπεσθαι.
σὺν δ' ἀνάγκᾳ πᾶν καλὸν . . .
(Z 10—12)
ἀλλὰ θαυμάζω, τί με λεξοῦντι 'Ισθμοῦ
δεσπόται τοιάνδε μελίφρονος ἀρχὰν
εὑρόμενον σκολίου
ξυνάορον ξυναῖς γυναιξίν.
διδάξαμεν χρυσὸν καθαρῷ βασάνῳ
(Z 17)
ὦ Κύπρου δέσποινα, τεὸν δεῦτ' ἐς ἄλσος
φορβάδων κορᾶν ἀγέλαν ἑκατόγγυι-
ον Ξενοφῶν τελέαις
ἐπάγαγ' εὐχωλαῖς ἰανθείς.

„Ihr vielgastlichen Mädchen, Dienerinnen der Peitho im reichen Korinth, die ihr des frischen Weihrauchs blonde Tränen entzündet, oft schwingt ihr euch in Sehnsucht zur Mutter der Liebe, der himmlischen Aphrodite.

Euch, Mädchen, schenkte sie, ohne Tadel auf Lagern der Liebe die Frucht der zärtlichen Anmut zu pflücken. Alles Notwendige ist auch gut . . .[5] (Drei Zeilen fehlen).

[1] Zur Entrüstung der Gelehrten. Wilamowitz, Pindaros 375: „Aber Xenophon war Protz genug, zu Ehren seiner Siege gleich fünfzig Sklavinnen (!) zu kaufen (!).“

Lenschau 1660: „. . . der protzige Xenophon, der nach seinem Siege der heimischen Aphrodite 50 Hierodulen weihte . . .“ Nach seiner oben zitierten Feststellung über den sozialen Status Pindars zu dieser Zeit entrüstet er sich nach der falschen Seite.

[2] Die Hinweise für die Rekonstruktion gibt Athenäus selbst. Er zitiert nicht in der ursprünglichen Abfolge des Gedichts, sondern setzt in Anpassung an den Kontext mit der vierten Strophe ein. Dann vermerkt er: ἤρξατο δὲ οὕτως τοῦ μέλους und bringt Str. 1 und 2 (es fehlen Z. 10—12). Dann: ἀρξάμενός θ' οὕτως ἑξῆς φησιν (Str. 3 und erste Zeile von Str. 4; die nächste Zeile fehlt; der Rest von Str. 4, mit dem Athenäus anfing, ist anzuschließen). Er kann das Gedicht bei Chamäleon gefunden haben, auf dessen Buch über Pindar er sich 573c bezieht.

[3] Bowra: νόημα ποττάν.

[4] ἐν supp. Boeckh.

[5] Wilamowitz, Pindaros 375: „. . . und die Entschuldigung σὺν δ' ἀνάγκαι πᾶν καλόν verdient es, daß sie zum Sprichwort geworden ist.“

Aber ich wüßte gern, was mir die Herren des Isthmos sagen, daß ich einen solchen Beginn des süßklingenden Festlieds ersonnen und mich zu öffentlichen Frauen geselle . . .[1].

O Herrin von Kypros, hierher in dein Heiligtum führte Xenophon die hundertbeinige[2] Herde der weidenden Mädchen[3], in Freude über die Erfüllung seines Gelübdes."

Für das hier zur Diskussion stehende Problem sind strittige Einzelfragen der Interpretation belanglos[4]. Unbeschadet derselben ist aus dem Fragment zu erheben: Xenophon legte vor der Olympiade ein Gelübde korinthischen Stils ab: Wenn er siege, werde er Aphrodite fünfzig (oder auch hundert) Mädchen, professionelle Dienerinnen der Göttin, in einem Festzug zuführen. Nun hatte er sogar zweimal gesiegt; jetzt feiert er sein Fest, und dazu muß Pindar außer der offiziellen Ode nolens volens noch einen privaten cantus liefern[5]. Es ist klar, daß Xenophon die Mädchen für das Fest engagierte. Daß er sie in das Tempelbordell stiftete, ist aus Strabo eingelesen[6]. Ein Blick auf den Kontext bei Athenäus bestätigt dies[7]: Schon XIII 567 berührt er das

[1] Wilamowitz, Pindaros 375: „Von der Rechtfertigung ist nur der Anfang da; es war eine kopulative Vergleichung ‚wie wir durch die Prüfung die Reinheit des Goldes erkennen', so bin ich durch das Gelübde des Xenophon berechtigt, von dem noch einige Zeilen handeln, in denen erst die Summe der φορβάδες κόραι angegeben wird, spaßhaft durch ihre hundert Beine."

[2] Siehe Anm. 4.

[3] C. B. Gulick (Athen VI in: The Loeb Classical Library) übersetzt: to browse. Das suggeriert, sie werden erst jetzt dazu bestimmt, sich zu tummeln. Nein! φορβάδες sind sie; als solche sind sie von Xenophon engagiert.

[4] Also: Ob Xenophon fünfzig oder hundert Mädchen aufführte. Es ist strittig, ob γυῖον auch den Körper bezeichnen kann, vgl. Pindar Nem VII 73: αἴθωνι πρὶν ἁλίῳ γυῖον ἐμπεσεῖν.

[5] Nilsson I 747 bezeichnet das als das Stärkste, was sich Pindar aus Rücksicht auf seine Auftraggeber geleistet habe.

[6] Die Pindar-Kommentare ergeben nicht viel. L. R. Farnell, Pindar, 1961, und C. M. Bowra, Pindar, 1964, drücken sich vorsichtig aus. Anders F. Dornseiff, Pindar übersetzt und erläutert, 1921, 180f.: „Xenophon . . . feierte seinen Olympiensieg noch durch eine besondere Stiftung, die nur in der mit Vorderasien in enger Beziehung stehenden Hafenstadt Korinth möglich war . . . Xenophon hatte für den Fall des Sieges der Aphrodite hundert Tempelhuris gelobt." Wilamowitz, Pindaros 374f.: „Es bestand dort (sc. in Korinth) bekanntlich nach orientalischer Weise, für die sonst kein Beleg aus Hellas bekannt ist, ein großes Bordell . . . Dieser Aphrodite οὐρανία, wie sie doch wohl geheißen hat, Hierodulen zu schenken, lag nahe und wird oft geübt sein, aber Xenophon war Protz genug, zu Ehren seiner Siege gleich fünfzig Sklavinnen zu kaufen. Während diese Neulinge bei ihrem Eintritt in den Dienst ein Weihrauchopfer darbrachten, ist das Lied gesungen, das Pindar verfaßt hat. Wer hat es gesungen? Die Mädchen selbst nicht; sie sind beschäftigt und werden angeredet . . . Vielleicht die älteren Insassen; sie sind bekanntlich in der Persergefahr betend bei ihrer Göttin aufgetreten, wo es mindestens nahe liegt, sie singend zu denken." Kein einziger dieser Sätze kann so aus den Quellen belegt werden.

[7] XIII 573/574. Einen Teil seines Wissens hat er aus Pindar bzw. Chamäleon; er kombiniert mit weiteren Nachrichten.

Thema „Korinth". Dann greift er es XIII 573 auf: Chamäleon von Heraklea berichtet in seinem Buch über Pindar (Fr. 16 Koepke): Bei wichtigen Anlässen werden in Korinth die Hetären aufgefordert, sich an den Gebeten zu Aphrodite zu beteiligen. Sie nehmen auch an den Opfern teil. Das ist nach Theopomp[1] und Timäus[2] beim Einfall der Perser geschehen. Die Teilnehmerinnen wurden auf einer Tafel verzeichnet. Dazu dichtete Simonides ein Epigramm[3]:

Αἵδ' ὑπὲρ Ἑλλάνων τε καὶ ἀγχιμάχων πολιητᾶν
ἔστασαν εὐχόμεναι Κύπριδι δαιμονίᾳ.
οὐ γὰρ τοξοφόροισι ἐβούλετο δῖ' Ἀφροδίτα
Μήδοις Ἑλλάνων ἀκρόπολιν δόμεναι.

Nun sagt Theopomp gar nicht, was Athenäus behauptet. Er spricht von „Frauen". Die „Hetären" sind Klatsch. Das Richtige steht bei Plutarch[4]. Athenäus fährt fort:

καὶ οἱ ἰδιῶται δὲ κατεύχονται τῇ θεῷ τελεσθέντων περὶ ὧν ἂν ποιῶνται τὴν δέησιν ἀπάξειν αὐτῇ καὶ τὰς ἑταίρας[5].

---

[1] FGH 115 Fr. 285b (Schol. in Pind. Ol. XIII 32b): Θεόπομπος δέ φησι καὶ τὰς γυναῖκας αὐτῶν (sc. τῶν Κορινθίων) εὔξασθαι τῇ Ἀφροδίτῃ ἔρωτα ἐμπεσεῖν τοῖς ἀνδράσιν αὐτῶν μάχεσθαι ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος τοῖς Μήδοις, εἰσελθούσας εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀφροδίτης, ὅπερ ἱδρύσασθαι τὴν Μήδειαν λέγουσιν Ἥρας προσταξάσης. εἶναι δὲ καὶ νῦν ἀναγεγραμμένον ἐλεγεῖον εἰσιόντι εἰς τὸν ναὸν ἀριστερᾶς χειρός (es folgt Simonides, s. u.).

[2] FGH 566 Fr. 10.

[3] Diehl II 102. Es ist in drei Fassungen überliefert:

a) Athen XIII 573cd:

αἵδ' ὑπὲρ Ἑλλήνων τε καὶ εὐθυμάχων πολιητᾶν
ἔσταθεν εὔχεσθαι Κύπριδι δαιμονίαι.
οὐ γὰρ τοξοφόροισιν ἐμήσατο δῖ' Ἀφροδίτα
Πέρσαις Ἑλλάνων ἀκρόπολιν προδόμεν.

b) Schol. Pind. Ol. XIII 32b (Kontext s. o. Anm. 1):

αἵδ' ὑπέρ Ἑλλάνων τε καὶ ἀγχεμάχων πολιητᾶν
ἔστασαν εὐχόμεναι Κύπριδι δαιμονίαι.
οὐ γὰρ τοξοφόροισιν ἐβούλετο δῖ' Ἀφροδίτα
Μήδοις Ἑλλάνων ἀκρόπολιν δόμεναι.

c) Plut. Mor. 871 AB: Die Korintherinnen beteten zur Göttin, ihren Männern Kampfesmut einzuflößen, was durch ein Epigramm des Simonides im Aphroditetempel bezeugt wird:

αἵδ' ὑπὲρ Ἑλλάνων τε καὶ ἰθυμάχων πολιητᾶν
ἐστάθεν εὐξάμεναι Κύπριδι δαιμονίαι.
οὐ γὰρ τοξοφόροισιν ἐμήδετο δῖ' Ἀφροδίτα
Μήδοις Ἑλλάνων ἀκρόπολιν προδόμεν.

[4] Siehe Anm. 3.

[5] Gulick übersetzt: „even private citizens vow to the goddess that, if those things for which they make petition are fulfilled, they will even render (!) courtisans to her." Das wird dem bestimmten Artikel nicht gerecht und legt in das Wort ἀπάγειν (evtl. ἐπάγειν) den gewünschten Sinn hinein. Wilamowitz gewinnt diesen, indem er den Artikel

Diese Notiz besitzt keinen Quellenwert. Wie die Anklänge im Wortlaut zeigen, hat sie Athenäus einfach aus dem sogleich folgenden Pindar-Zitat (dem oben angeführten) herausgesponnen. Mit ihr leitet er seinen Bericht über Xenophon ein: ὑπάρχοντος οὖν τοῦ τοιούτου νομίμου περὶ τὴν θεὸν Ξενοφῶν ὁ Κορίνθιος ἐξιὼν εἰς Ὀλυμπίαν ἐπὶ τὸν ἀγῶνα καὶ αὐτὸς ἀπάξειν ἑταίρας εὔξατο τῇ θεῷ νικήσας. Athenäus erinnert an die 13. olympische Ode. Dann führt er das σκόλιον ein: σκόλιον τὸ παρὰ τὴν θυσίαν ᾀσθέν, ἐν ᾧ τὴν ἀρχὴν εὐθέως πεποίηται πρὸς τὰς ἑταίρας αἳ παραγενομένου τοῦ Ξενοφῶντος καὶ θύοντος τῇ Ἀφροδίτῃ συνέθυσαν. διόπερ ἔφη (folgt der Text)[1]. Er schließt ein Zitat aus Alexis über ein Aphroditefest der Hetären an: ὅτι δὲ καὶ Ἀφροδίσια ἴδια ἄγουσιν αὐτόθι αἱ ἑταῖραι, Ἄλεξις ἐν Φιλούσῃ φησίν (Fr. 253 Kock)·

Ἀφροδίσι' ἦγε ταῖς ἑταίραις ἡ πόλις,
ἕτερα δὲ χωρίς ἐστι ταῖς ἐλευθέραις.
ταῖς ἡμέραις ταύταις δὲ κωμάζειν ἔθος
ἐστὶν νόμος τε τὰς ἑταίρας ἐνθάδε
⟨μεθύειν⟩ μεθ' ἡμῶν.

Ergebnis: Man sieht, wie aus den korinthischen Frauen die Hetären des Athenäus geworden sind. Dieser beutet Texte für sein Bild von Korinth und seinen Hetären aus, die nicht das hergeben, was er behauptet. Um so eindrücklicher ist die Tatsache, daß weder bei Pindar noch bei einem anderen angeführten Autoren noch endlich bei Athenäus selbst auch nur eine Spur einer Andeutung auf sakrale Prostitution besteht. Es wird lediglich behauptet, daß sich die Hetären bei bestimmten Gelegenheiten am Kult ihrer Schutzgöttin beteiligen und daß sich der Sportler Xenophon einmal einen Mordsspaß leistete. Der einzige „Beweis", den man für die Deutung dieser Anekdote auf eine „Stiftung" der Mädchen ins Tempelbordell anführen kann, ist das Wort ἐπάγειν. Das ist offenbar des Pudels — oder, wenn man will, der korinthischen Vulgivaga, Kern.

IV. Sakrale Prostitution

Um das Bild Strabos vom alten Korinth zu produzieren, bedurfte es eines weiteren Faktors: Strabos persönlicher Kenntnis der kleinasiatischen Tempelstädte und seiner Kenntnis von Stellen in der Literatur, die von der orientalischen sakralen Prostitution handeln.

Herodot scheint auch in diesem Punkt der Vater der Geschichte zu sein, mit seiner bekannten Erzählung, wie sich die Babylonierinnen einmal im

---

athetiert. (Ihm scheint Gulick in der Übersetzung, nicht in der Textgestaltung zu folgen.) Schweighäuser konjiziert: τακτὰς ἑταίρας. Alle Änderungen des Textes resultieren aus einer vorgefaßten Meinung darüber, was dazustehen habe.

[1] Aufgelöst und umgestellt, s. o.

Tempel der Mylitta/Aphrodite preisgeben[1]. Die Frage, wie groß der Bär war, den man in Babylon dem Touristen Herodot aufband, mag hier auf sich beruhen[2]. Er hat jedenfalls die Geschichte nicht frei erfunden[3]. Aber er versteht sie für sein Publikum artig aufzuputzen und hatte damit einen nachhaltigen Erfolg: Der Grieche betont seinen Abscheu vor der Barbarei, verbindet damit aber einen griechischen Effekt: Die Schönen bringen das Opfer rasch hinter sich, die Häßlichen müssen vielleicht drei, vier Jahre warten. Und: „An einigen Orten auf Cypern besteht eine ähnliche Sitte.“ Weiteres weiß Herodot aus Lydien[4] und Thrakien (V 6). Herodot wird von Späteren aufgenommen[5]. Dazu kommen weitere, ähnliche Nachrichten, z.T. aus dem griechischen Raum[6]. Überblickt man sie, so ergibt sich: Mit Ausnahme der von Justin (Pompeius Trogus) überlieferten Mär von den Lokrern ist aus Griechenland nichts zu vermelden, und auch von den Lokrern wird nicht sakrale Prostitution behauptet. Keine dieser Nachrichten belegt Hierodulie derart, wie sie Strabo für Korinth behauptet. Strabo selbst zieht ja auch die Parallele anderswo. An diesem Urteil ändern auch einige Inschriften nichts, die man — vergeblich — als Belege anführte, eine aus Tralles in Kleinasien[7], einige aus Susa (über Weihungen von παιδίσκαι an die Göttin Nanaia).[8]

Wichtiger und für die moderne Auswertung der Quellen aufschlußreich sind die Nachrichten über die ursprünglich karthagische Venus vom Eryx: Strabo VI 272: Οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἔρυξ λόφος ὑψηλός, ἱερὸν ἔχων Ἀφροδίτης τιμώμενον διαφερόντως, ἱεροδούλων γυναικῶν πλῆρες τὸ παλαιόν, ἃς ἀνέθεσαν κατ' εὐχὴν οἵ τ' ἐκ τῆς Σικελίας καὶ ἔξωθεν πολλοί· νυνὶ δ' ὥσπερ αὐτὴ ἡ κατοικία

---

[1] Hdt. I 199. Mylitta: wohl bēlītu(m) „die Herrin“, Epithet der Ischtar.

[2] Voltaire spottet über seine Leichtgläubigkeit; Cumont nimmt ihn dagegen in Schutz, Or. Rel. 263.

[3] Die Sitte als solche (aber: in welcher Form und in welchem Umfang?) wird durch die Septuaginta bestätigt, Epist. Jer. 42f. Siehe Anhang.

[4] I 93: Die lydischen Töchter verdienen sich so ihre Aussteuer. Hier deutet Herodot aber nichts davon an, daß es sich um einen sakralen Ritus handle. Er berichtet eine *barbarische* Sitte.

[5] Lydien: Strabo XIII 627 (mit Nennung Herodots); Aelian Var. Hist. IV 1. Auch Strabo XVI 745 wiederholt Herodot. Cypern: Justin XVIII 5,4 (s. u.).

[6] Armenien: Strabo XI 532. Byblos: Ps-Lucian, Dea Syr. 6. Strabo XVII 816 und Diod. Sic. I 47,1 (Ägypten) bleiben besser beiseite. Griechenland: Justin XVIII 5,3f.: Die tyrische Prinzessin Elissa kommt auf der Flucht nach Cypern. „mos erat Cypriis virgines ante nuptias statutis diebus dotalem pecuniam quaesituras in quaestum ad litus maris mittere, pro reliqua pudicitia libamenta Veneri soluturas.“ Justin XXI 3: In Bedrängnis geloben die (epizephyrischen) Lokrer, „ut die festo Veneris virgines suas prostituerint“. Die Fortsetzung ist ganz romanhaft. Wie eine Synthese hergestellt wird, zeigt Athenäus XII 516a, der alle überlieferten Mären zusammenzieht: die Frauen der Lyder, epizephyrischen Lokrer, Cyprier καὶ πάντων ἁπλῶς τῶν ἑταιρισμῷ τὰς ἑαυτῶν κόρας ἀφοσιούντων.

[7] Bulletin de correspondance hellénique 7, 1883, 276.

[8] SEG VII, 1934, 15ff. Zeit: 2. Jh. v. Chr. Bömer II 99 stellt die Deutung auf sakrale Prostitution m. R. in Frage.

λειπανδρεῖ τὸ ἱερόν, καὶ τῶν ἱερῶν σωμάτων ἐκλέλοιπε τὸ πλῆθος. Dazu vermerkt Wilamowitz (Glaube I 95 Anm. 2) markant: „Die Göttin des Eryx ist karthagisch. Da verwundert die Prostitution nicht, Strab. 272." Als ob von solcher überhaupt etwas dastünde[1]!

Pikanter ist Diodor von Sizilien (IV 83): Der Tempel genießt seit seiner Stiftung durch Eryx, den Sohn des Butas und der Aphrodite, hohes Ansehen. Wenn ihn hohe römische Beamte besuchen, μεγαλοπρεπέσι θυσίαις καὶ τιμαῖς κοσμοῦσι τὸ τέμενος. καὶ τὸ σκυθρωπὸν τῆς ἐξουσίας ἀποθέμενοι μεταβάλλουσιν εἰς παιδιὰς καὶ γυναικῶν ὁμιλίας μετὰ πολλῆς ἱλαρότητος, μόνως οὕτω νομίζοντες κεχαρισμένην τῇ θεῷ ποιήσειν τὴν ἑαυτῶν παρουσίαν. Ein Kommentar erübrigt sich[2].

V. Hierodulie

Bevor Strabos Nachrichten aus Kleinasien vorgelegt werden, ist an die Begriffsbestimmung von ἱερόδουλος zu erinnern. Das Wort bezeichnet an sich nicht die Ausübung sakraler Prostitution, sondern ist eine religionssoziologische Bezeichnung[3]. Das ist für Strabos Schilderung der kleinasiatischen Tempelterritorien zu beachten. Diese besitzt hervorragenden Wert, weil Strabo persönliche, erstklassige Kenntnisse hat[4]. Am bedeutsamsten ist die Schilderung der beiden Komana[5]:

1. Komana in Kappadozien, mit dem Tempel der Ma[6]. Es handelt sich um einen der für jene Landschaften typischen Tempelstaaten[7].

2. Komana in Pontus. Strabo stellt diese Stadt als Abbild der kappadozischen Namensschwester dar; sie ist derselben Göttin geweiht (XII 557). Auch hier ist der primär soziologische Sinn von ἱερόδουλος deutlich (XII 558). Das schließt, wenn wir Strabo folgen, die Prostitution nicht aus, sondern ein. An dieser Stelle setzt er eine Pointe: Deshalb ist Komana gewissermaßen —

[1] Bömer II 82 A 4 zutreffend: Es wird nicht gesagt, daß diese Hierodulen der Prostitution dienten. Bömer meint allerdings, auf Grund indirekter Indizien dürfe diese für die ältere Zeit als sicher gelten. Das mag sein. Wenn er aber dabei auf Korinth hinweist, liegt eine petitio principii vor.

[2] Auch die lateinischen Schriftsteller und Inschriften belegen für die Erycina nichts derartiges. Wenn die vulgares puellae ihren Festtag im Tempel an der porta Collina begehen (Ovid. Fast. IV 863ff.), so sind es gerade die Stadt-Dirnen, die sich zu ihrer Schutzgöttin begeben.

[3] Bömer II 152: „Je mehr man nach dem Osten kommt, desto seltener wird der ἱερός, desto häufiger wird der ἱερόδουλος . . .". Der Zusammenhang mit den Tempelterritorien ist evident.

[4] Er stammt aus Amaseia und hat zum pontischen Komana verwandtschaftliche Beziehungen, XII 557; X 478.

[5] Über beide Komana: Ruge, RE XI 1126f.; Bömer II 168.

[6] XII 535. Strabo identifiziert sie mit der Enyo, vgl. XII 557.

[7] πόλις δ' ἐστὶν ἀξιόλογος, πλεῖστον μέντοι τὸ τῶν θεοφορήτων πλῆθος καὶ τὸ τῶν ἱεροδούλων ἐν αὐτῇ.

Klein-Korinth[1]. Frage: Sollte nicht etwa umgekehrt bei Strabo unter dem Einfluß a) seiner eigenen Kenntnis von Kleinasien, b) der Nachrichten aus dem Orient, die er aus der Literatur kennt (Herodot, s. o.), c) dessen, was man ihm in Korinth erzählte, aus Korinth ein Groß-Komana geworden sein? Die Fortsetzung bestärkt diesen Verdacht: καὶ γὰρ ἐκεῖ διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἑταιρῶν, αἳ τῆς Ἀφροδίτης ἦσαν ἱεραί, πολὺς ἦν ὁ ἐπιδημῶν καὶ ἐνεορτάζων τῷ τόπῳ. Die Kaufleute und Soldaten verbrauchten dort ihr ganzes Geld (wie in Korinth die Schiffsherren), so daß auch hier das Sprichwort gilt: οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθόν ἐσθ᾽ ὁ πλοῦς.

Von Interesse ist noch der Bericht über Akilisene mit dem Kult der „Tanais" (cj Anaitis) Strabo XI 532f.:

ἀνατιθέασι δ᾽ ἐνταῦθα δούλους καὶ δούλας. καὶ τοῦτο μὲν οὐ θαυμαστόν, ἀλλὰ καὶ θυγατέρας οἱ ἐπιφανέστατοι τοῦ ἔθνους ἀνιεροῦσι παρθένους, αἷς νόμος ἐστὶ καταπορνευθείσαις πολὺν χρόνον παρὰ τῇ θεῷ μετὰ ταῦτα δίδοσθαι πρὸς γάμον, οὐκ ἀπαξιοῦντος τῇ τοιαύτῃ συνοικεῖν οὐδενός. τοιοῦτον δέ τι καὶ Ἡρόδοτος λέγει τὸ περὶ τὰς Λύδας· πορνεύειν γὰρ ἁπάσας.

Wieder weiß Strabo mit Pikanterie zu würzen: Die Mädchen, die ja aus noblen Familien stammen, lassen sich nicht mit jedem ein, und oft schenken sie ihrem Liebhaber mehr, als sie von ihm erhalten.

V. Fazit

1. Mit dem Stichwort „Hierodulie" kann nur sehr vorsichtig argumentiert werden. 2. Strabos Behauptung über den Aphroditetempel in Korinth bezieht sich ausdrücklich auf die ferne Vergangenheit und schließt die Tempelprostitution für seine eigene Zeit aus. 3. Auch in seinem Bilde des *alten* Korinth sind offenbar mehrere Quellen zusammengeflossen: Erinnerungen wie die durch Pindar festgehaltene, Strabos Kenntnisse aus Kleinasien, seine Lektüre. 4. Belege außer Strabo existieren nicht.

Die vielgastlichen Mädchen von Korinth waren sicher ergebene Dienerinnen der Aphrodite. Aber ihr Gewerbe war durchaus profan, wie in jeder anderen griechischen Stadt. Das Bordell zur goldenen Aphrodite, das zum Stil der griechischen Religion nicht paßt, hat nie existiert.

Anhang: Der Alte Orient

Daß es im Alten Orient sakrale Prostitution gab, wird nicht bezweifelt. Dagegen sind der Umfang und der Charakter derselben kontrovers.

---

[1] XII 559: καὶ πλῆθος γυναικῶν τῶν ἐργαζομένων ἀπὸ τοῦ σώματος, ὧν αἱ πλείους εἰσὶν ἱεραί. τρόπον γάρ δή τινα μικρὰ Κόρινθός ἐστιν ἡ πόλις. Und das, obwohl die Zahl der Hierodulen viel größer sein soll: zur Zeit des Pompeius nicht unter sechstausend.

Schon der Kodex Hammurapi kennt nicht nur die Einrichtung als solche, sondern bereits Klassen von heiligen Dirnen[1]. Für Assyrien ist die Institution durch Bleifigürchen dokumentiert[2]. Die wichtigsten Belege stehen im Alten Testament: In Israel kommt sie durch den Einfluß der kanaanäischen Fruchtbarkeitskulte auf[3]. Von den Propheten wird sie seit Hosea (4,13f.) in heftigen und kaum erfolgreichen Attacken bekämpft. Das Gesetz verbietet sie.[4]

Eine Hypothese will nun zwei Formen unterscheiden:

a) die dauernde Prostitution der „Kedeschen";

b) die einmalige Opferung der Jungfräulichkeit vor der Ehe. Der Sinn soll die Öffnung des Mutterschoßes sein (vielleicht auch der Schutz vor den Gefahren der Hochzeitsnacht)[5]. Als wichtigster Beweis für diese Deutung gilt nun — Herodot, der von der Jungfräulichkeit überhaupt nichts sagt.

Auch hier ist das Bild durch Kombination von Quellen gewonnen, die für sich keine Belege liefern. Man wird auch für den Alten Orient die Pfähle der Behauptungen erheblich zurückstecken müssen[6].

---

[1] Cod. Hamm. 178. 181. 110. 112f. 182.

[2] W. Andrae, Die jüngeren Ischtar-Tempel in Assur, VDOG 58, 1935, 103f. mit Tafel 45.

[3] Sie dringt bis zum Tempel in Jerusalem vor, 2.Kö. 23,7: Es gibt männliche und weibliche Kedeschen.

[4] 5. Mose 23,18f. Es ist umstritten, ob hier nur die sakrale oder auch die profane Prostitution bekämpft wird.

[5] In Hos. 4,13f. sollen beide Formen bekämpft werden, so L. Rost in der Festschr. für A. Bertholet, 1950, 451ff.; H. W. Wolff, Hosea, 1961, 13. 107ff.

[6] Gegen Rost und Wolff: W. Rudolph, Präparierte Jungfrauen?, ZAW 75, 1963, 65ff.: Herodot sagt nichts von der Jungfräulichkeit. Was Lucian in Dea Syr. berichtet, kann kein Initiationsritus sein. Auch Ep. Jer. 42f. beweist nicht einen solchen. Die manchmal als Beleg angeführte Stelle Richter 11, wo die durch ein Gelübde dem Tod verfallene Tochter Jephthas mit ihren Freundinnen auf den Bergen ihre Jungfrauschaft beweint, beweist das Gegenteil. Sie weint ja, weil sie als Jungfrau sterben muß.

Für den Anhang danke ich Herrn Kollegen Donner für mündliche Belehrung. Herr Friedrich hat mich bei der Interpretation des Pindar-Fragments beraten.

Jahrgang 1

Nr. 1 S. Sc ... bydos.
84 S.

Nr. 2 A. D ... xander
von

Nr. 3 F. T ... . 49 S.
5,—

Nr. 4 F. B ... askrit?
11 S

BL
793
C6C6
329702

Jahrgang

Nr. 1 F. W ... — DM

Nr. 2 E. H ... achos,
Mar ... — DM

Nr. 3 H. J ... se, Die
Run

Nr. 4 E. E ... mmer"
aus

Nr. 5 E. E ... mmer"
aus ... . 77 S.
9,—

Jahrgang

Nr. 1 H. ... s west-
fläm

Nr. 2 M. ... DM

Nr. 3 F. ... nstanti-
nop

Nr. 4 W. Schubring, ... rmierte
brahmanische ...

Nr. 5 G. Neumann, D ... ngen. 20 S. 2,50 DM

Nr. 6 J. Hempel, De ... teler Fragmente des Alten Testament ...

Nr. 7 E. Waldschmid ... er Berliner Serie musikinspirierter in ...

Nr. 8 W. Holtzmann, Nachträge zu den Papsturkunden Italiens X. 45 S. 5,— DM

Jahrgang 1961:

Nr. 1 *K. L. Janert,* Studien zu den Aśoka-Inschriften. III. 25 S. 3,— DM

Nr. 2 *A. Dietrich,* Zur Datierung durch Brüche in arabischen Handschriften. 7 S. 1,50 DM

Nr. 3 *W. Holtzmann,* Aus der Geschichte von Nardò in der normannischen und staufischen Zeit. 48 S. 5,— DM

Nr. 4 *W. Krause,* Zum Namen des Lachses. 16 S. 2,— DM

Nr. 5 *E. Hornung,* Die Grabkammer des Vezirs User. 22 S. 3,— DM

Nr. 6 *S. Schott,* Kanais. Der Tempel Sethos I. im Wâdi Mia. 67 S. 11,— DM

Nr. 7 *Th. Klauser,* Das Ciborium in der älteren christlichen Buchmalerei. 18 S. 3,50 DM

Nr. 8 *E. Edel,* Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer" aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre. 47 S. 7,50 DM

Nr. 9 *W. Krause,* Runica III. 26 S. 4,— DM

Nr. 10 *J. Hempel,* Weitere Mitteilungen über Text und Auslegung der am Nordwestende des Toten Meeres gefundenen hebräischen Handschriften. 96 S. 10,— DM

Nr. 11 *E. Waldschmidt,* Der Buddha preist die Verehrungswürdigkeit seiner Reliquien. 11 S. 2,— DM

Nr. 12 *W. Richter,* Zur Rekonstruktion des Dialogus de oratoribus. 40 S. 4,— DM

Nr. 13 *R. Hanhart,* Zum Text des 2. und 3. Makkabäerbuches. Probleme der Überlieferung, der Auslegung und der Ausgabe. 61 S. 8,— DM

Nr. 14 *H. Liermann* u. *H.-J. Schoeps,* Materialien zur preußischen Eherechtsreform im Vormärz. 48 S. 5,— DM

Jahrgang 1960:

Nr. 1 *H. Neumann,* Die Schiffsallegorie im Ezzoliede. 18 S. 2,— DM

Nr. 2 *W. Holtzmann,* Der Katepan Boioannes und die kirchliche Organisation der Capitanata. 21 S. 2,50 DM

Nr. 3 *W. Richter,* Das Epos des Gnaseus Naevius. 26 S. 2,50 DM

Nr. 4 *W.-H. Friedrich,* Medeas Rache. 45 S. 5,— DM

Nr. 5 *H. Dörrie,* Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum Teil I. 118 S. 15,— DM

Nr. 6 *G. Misch,* Studien zur Geschichte der Autobiographie: V. Johann von Salisburg und das Problem des mittelalterlichen Humanismus. 127 S. 12,— DM

Nr. 7 *H. Dörrie,* Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum Teil II. 65 S. 8,— DM

Nr. 8 *S. A. Kaehler,* Vier quellenkritische Untersuchungen zum Kriegsende 1918. 59 S. 6,— DM

Jahrgang 1959:

Nr. 1 *E. Waldschmidt,* Kleine Brāhmī-Schriftrolle. 25 S. 3,— DM

Nr. 2 *W. Messerer,* Zum Kaiserbild des Aachener Ottonencodex. 10 S. 1,50 DM

Nr. 3 *E. Heitsch,* Die Mesomedes-Überlieferung. 11 S. 2,— DM

Nr. 4 *K. L. Janert,* Studien zu den Aśoka-Inschriften. I/II. 34 S. 5,— DM

Nr. 5 *W.-H. Friedrich,* Europa und der Stier. 20 S. 2,— DM

Nr. 6 *G. Neumann,* Die Begleiter der phrygischen Muttergöttin von Boğazköy 5 S. 1,— DM

Nr. 7 *H. J. Vogels,* Die Überlieferung des Ambrosiasterkommentars zu den Paulinischen Briefen. 36 S. 3,50 DM

Nr. 8 *W. H. Groß,* Zur Augustusstatue von Prima Porta. 26 S. 5,50 DM

Nr. 9 *M. Pahncke,* Meister Eckharts Predigt über Luc. 10,38. 38 S. 4,— DM

Nr. 10 *J. Hempel,* Der textkritische Wert des Konsonantentextes von Kairener Genizafragmenten in Cambridge und Oxford zum Deuteronomium. 30 S. 3,50 DM

Jahrgang 1958:

Nr. 1 *H. Heimpel* u. *S. A. Kaehler,* Minima academica. 44 S. 5,— DM

Nr. 2 *J. Ziegler,* Beiträge zur Jeremias-Septuaginta. 192 S. 19,— DM

Nr. 3 *J. Hempel,* Heilung als Symbol und Wirklichkeit im biblischen Schrifttum. 78 S. 8,— DM

Nr. 4 *S. Schott,* Die Schrift der verborgenen Kammer in Königsgräbern der 18. Dynastie (Gliederung, Titel und Vermerke). 58 S. 12,— DM

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Neumann, Präsident d. Phil.-Hist. Kl. d. Akad. d. Wissensch.
Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen